

STUTTGARTER NACHRICHTEN

Freitag, 20. September 2002

Schon 79 – aber fit am Computer

Ursula Keil gibt SeniorenTipps

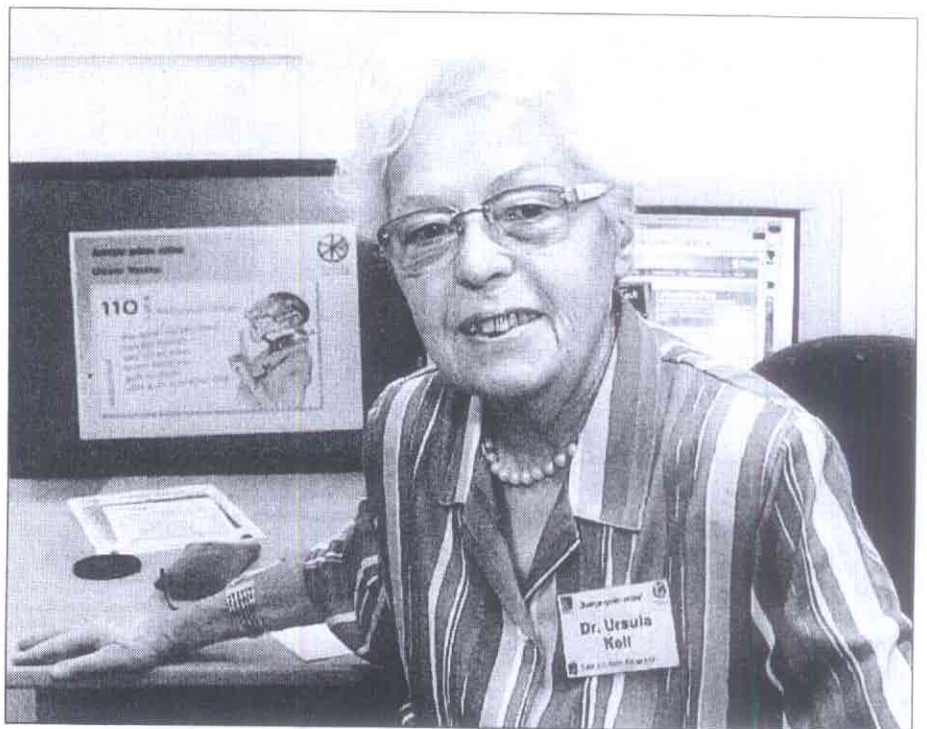
Die 79-jährige Ärztin Dr. Ursula Keil ist Computer-Mentorin im Esslinger Wohnstift Radäcker – sie ist knapp 80, war Ärztin und hilft heute anderen Senioren im Wohnstift, mit den Enkeln im Internet zu surfen. Den Anstoß dazu gab ihr eine kleine Briefmarke.

VON LOTTE SCHNEDLER

Die flatterte der in Dresden geborenen Chirurgin und Anästhesistin eines Tages samt Umschlag auf ihren Tisch im Wohnstift. Sie zeigte Lehrer Lämpel aus Wilhelm Buschs „Max und Moritz“. Der Vers endet so: „Lernen kann man, Gott sei Dank, aber auch sein Leben lang.“ Das war's. Sie hatte wieder eine Aufgabe.

Bis dahin hatte sie – wie die meisten älteren Menschen – gedacht, „dass ich mir die neuen Medien nicht mehr antun muss und der Kelch an mir vorübergeht“. Sie hatte Computer im Beruf nicht gebraucht. Doch Lehrer Lämpels Weisheit ließ sie nicht mehr los. Fast gleichzeitig bekam der Förderverein Wohnstift Radäcker, dessen Vorsitzende sie seit 13 Jahren ist, einen Computer geschenkt.

Ein Selbstversuch in Sachen Computerwissen endete im Frust, ein dreitägiger Kompaktkurs ähnlich. Bis die Hausleitung des Wohnstifts, in dem sie ein 40-Quadratmeter-Apartment besitzt, im Rahmen der Esslinger Aktion Media-Komm „Bürger gehen online“ ein Internet-Café einrichtete mit zwei Computern und einem Drucker, das heute als Treffpunkt Bürger-PC läuft. Ursula Keil woll-



Im Esslinger Altenstift ist Ursula Keil die Computer-Fachfrau Foto: Kraufmann

te und will sich gegen die entstehende Zwei-Klassen-Gesellschaft wehren: Hier die mit, dort die ohne Computerwissen – wie Senioren. Sie belegte einen Volkshochschulkurs für Senioren und ließ sich als Mentorin – also Betreuerin oder Förderin – ausbilden. Dabei lernte sie weniger Technik als Menschenführung. Zum Beispiel, wie man sich einem unsicheren Computernutzer gegenüber verhält.

Ursula Keil ging in kleinen Schritten voran, probierte den Computer aus, lernte dazu, und genau das versucht sie jetzt auch ihren Altersgenossen näher zu bringen: „Ich gebe keine Kurse, sondern Hilfe

zur Selbsthilfe, wenn eine Oma mit dem Enkel surfen oder eine E-Mail schicken will.“ Oder wenn eine Busverbindung zur Stuttgarter Wilhelma gesucht wird.

Dadurch, dass sie alle Lösungsschritte selbst ausprobierte, überwand sie ihre Hemmungen vor der Technik. „Wenn immer mehr Menschen mailen, gibt es bald kaum noch Briefkästen. Das hat mich überzeugt: Ich muss mich dem stellen.“ Jetzt wechselt sie sich mit sechs Mentoren an den beiden Computern ab. Von den 85 Wohnstiftlerinnen kamen anfangs mehr. „Sie sind oft zu bequem, etwas Neues kennen zu lernen“, seufzt Ursula Keil.